

kaiserlichen Loge erschienen, da die junge Königin sich „Die Schwäbin“ ansehen wollte. Die Kaiserin ließ der Künstlerin, die bei der ihr freistehenden Wahl auf ein Geschenk von 200 Silber- rubel zu gunsten eines bleibenderen Andenkens verzichtete, ein prachtvolles Diamant-Ohrgehänge überreichen.

Im Herbst 1849, nach Erhalt eines längeren Urlaubs, reiste Agnes, um sich und ihren Kleinen nicht der bitteren russi- schen Dezembekälte auszusetzen, zur See von Petersburg ab, und zwar zunächst nach Leipzig. Ihre Mittel erlaubten ihr jetzt, diese Reise so bequem als möglich zu machen. In Leipzig nahm sie Wohnung auf der Reichsstraße, da sie ihre mütterliche Freundin, die Witwe Robert Blums, mit dem kleinen Kinde nicht belästigen wollte. Noch einmal sollte sie aber während ihres Leipziger Auf- enthalts von dem Namen Blum, der sie im Leben schon so oft gefördert hatte, Vorteil haben. Auf dem Bahnhofe verlor sie nämlich die kostbare goldene Kokoko-Taschenuhr, die ihr Mann ihr nach der Geburt Alexanders als „Schmerzengeld“ geschenkt hatte. Nach Verabredung mit Frau Blum wurde der Verlust mit der Aufforderung angezeigt, den Fund an die Witwe Robert Blums abliefern zu wollen. Und siehe da! Der Name that seine Wirkung: alsbald wurde die Uhr auch im Blumschen Hause ab- gegeben.

Anfang Januar 1850 kam nun auch Franz Wallner aus Petersburg heraus. Da das Eis aber die Seefahrt sperrte, mußte er zu Land im Schlitten reisen, der häufig von Wölfen angefallen wurde, so daß Wallner sich oft mit Schuß- und Hieb- waffen des Lebens erwehren mußte.

Die Ehegatten hatten sich in den letzten Jahren ein Vermögen von 10000 Thalern durch ihr Bühnenspiel erworben. Aber Wallner folgte dem Wahlspruch, den die Pommerschen Nachbarn dem Ge- schlechte der Bismarck nachsagten: „Noch lange nicht genug.“ Vor allem aber hielt er es geradezu für Sünde, in der Vollkraft der Jahre träge zu sein. Schon bald nach der Wiedervereinigung mit Gattin und Kind in Leipzig wurde abermals ein theatralisches Wanderleben angetreten.